

5935/AB XX.GP

Die Abgeordneten zum Nationalrat Dr. Keppelmüller und Genossen haben am 10.5.1999 an mich eine schriftliche Anfrage mit der Nr. 6234/J betreffend „bleifreie Jagd“ gerichtet. Ich beehre mich, diese wie folgt zu beantworten:

ad 1 und 2

Seit über 150 Jahren wird durch die Jagd Blei aus Schrotmunition in die Umwelt eingebracht. International gibt es Beispiele dafür, dass bei sehr intensiver Bejagung Bleivergiftungen an Wasservögeln aufgetreten sind; diese entstehen durch die Aufnahme von Schrotkörnern aus dem Flachwasserbereich.

Einige EU - Mitgliedsstaaten haben gesetzliche Maßnahmen zur Bewältigung dieses Problems gesetzt. In den Niederlanden und in Dänemark wurde die Verwendung von Bleischrot verboten, in Belgien, Schweden, Finnland und im Vereinigten Königreich wurden die Verwendungsmöglichkeiten beschränkt. In anderen EU - Staaten mit bedeutender Wasservogeljagd werden gesetzliche Maßnahmen diskutiert.

Im Rahmen zweier Studien wurden in Österreich 200 Stockenten aus intensiv bejagten Beständen untersucht, wobei in keinem Entenmagen ein Schrotkorn gefunden und bei keiner Ente erhöhte Bleiwerte, die auf die Aufnahme von Bleischroten zurückzuführen gewesen wären, nachgewiesen wurden. Auf Grund der potenziellen

Gefahr von Bleivergiftungen bei Wasservögeln sollten die Bestände jedoch weiterhin beobachtet werden.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass Bleischrot auf Grund seines höheren spezifischen Gewichtes eine stärkere Tötungswirkung als Stahl - bzw. Weicheisenschrot entwickelt.

ad 3

Im Rahmen von Begutachtungsverfahren zu Gesetzen und Verordnungen können etwaige Einwände vorgebracht werden und in den Gremien, in die mein Ressort Vertreter entsendet, werden die Standpunkte meines Hauses eingebracht.

ad 4

Auch wenn in Österreich bisher keine Bleivergiftungen durch die Aufnahme von Bleischrot nachgewiesen wurden, ist der Eintrag von Blei in die Umwelt jedenfalls so gering wie möglich zu halten.

Bevor jedoch eine Verknüpfung von naturschutzrelevanten Förderungsmitteln mit einer „bleifreien Schrotjagd“ überlegt wird, müsste nachgewiesen werden, dass die Ersatzmunition gleiche Tötungswirkung und gleiche Sicherheit für Jäger und Treiber (größerer Abprallwinkel bei Stahlschrot) erreicht, und dass keine „neuartigen“ negativen Auswirkungen auf die Umwelt damit verbunden sind.